Die Schrecken des Bürgerkriegs.

Räumung Iruns durch Frauen und Kinder.

Front vor Irun, 31. August. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) **In den späten Abendstunden des Sonntags hat die Führung der nationalistischen Truppen im Abschnitt von Irun durch Flugzeuge einen Aufruf abwerfen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Stadt Irun, falls sie sich nicht bis Mitternacht ergebe, am Montag um 5 Uhr von 22 Geschützen der Landartillerie, der Schiffsartillerie und von Flugzeugen aus bombardiert werden würde. Gleichzeitig hat das nationalistische Oberkommando den Bürgermeister von Hendaye gebeten, dem Bürgermeister von Irun zu empfehlen, die Stadt von Frauen und Kindern räumen zu lassen. Tatsächlich hat am Sonntag um 22 Uhr die Räumung Iruns begonnen, die um 2 Uhr morgens noch anhält.**

Das sich im Schein des Vollmondes an der internationalen Brücke abrollende Bild ist denkbar traurig. Frauen und Kinder kommen in endlosem Zuge, von Greisen und Knaben begleitet. Die waffenfähigen Männer bleiben in Irun, zum äußersten Widerstand gegen die Nationalisten entschlossen. Frauen schleppen Matrazen und Betten für ihre Kinder, die mitten aus dem Schlaf gerissen, größtenteils in ihren Nachthemdchen gegen die Kühle der Nacht notdürftig mit Decken geschützt, sich weinend an die Röcke ihrer Mütter klammern. Französische Gendarmen leiten die Flüchtlinge zum Bahnhof von Hendaye, wo sie in einen Güterschuppen gebracht werden, der notdürftig in aller Eile zu einem Massenquartier hergerichtet worden ist.

Die Behörden und die Bevölkerung von Hendaye nehmen sich in herzlichster Weise der Flüchtlinge an. Bereits in der Nacht wurde bei den Landwirten in der Umgebung von Hendaye Milch für die Kinder bestellt. **Bis 1 Uhr morgens haben etwa 1000 Frauen, Kinder und Greise die Grenze überschritten, weitere 1000 bis 1500 werden bis zum Morgengrauen noch erwartet.**

Nationalistische Luftangriffe auf Irun.

Rote Artillerie-Beobachter auf französischem Gebiet?

An der Front vor Irun, 30. August. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag herrschte auf beiden Seiten der Front verhältnismäßige Ruhe. Hingegen war die Fliegertätigkeit der Nationalisten am Sonntagvormittag sehr lebhaft. Um 8 Uhr belegte ein nationalistisches Flugzeug die Stadt Irun mit Bomben. Sie sind sämtlich explodiert und haben erheblichen Sachschaden angerichtet.

In spanischen Kreisen herrscht große Empörung darüber, daß Spione der Roten von französischem Gebiet aus das Artilleriefeuer der Roten leiten. — Man hat einen Spanier und einen Italiener, die die Abzeichen der spanischen Marxisten trugen, auf französischem Gebiet bei dieser Tätigkeit beobachtet. Man befürchtet, daß die spanischen Nationalisten diese Artilleriebeobachtungspunkte auf französischem Gebiet unter Feuer nehmen könnten.

Der Besuch Dr. Goebbels in Venedig.

Gondel- und Motorbootfahrten in der Lidostadt. — Dr. Goebbels bei der Uebertragung der Mussoliniede.

Venedig, 30. August. Nachdem der Sonnabend mit dem filmkünstlerischen Ereignis der Aufführung der deutschen Meisterfilme einen vorläufigen Höhepunkt des Aufenthalts von Dr. Goebbels in Venedig gebildet hatte, war der Sonntag privaten Besichtigungen und Ausflügen vorbehalten, die zugleich einem engen Meinungsaustausch mit dem italienischen Propagandaminister Alfieri dienten. Am Vormittag besichtigte Dr. Goebbels und seine Frau gemeinsam mit Minister Alfieri unter Führung des Präfekten von Venedig, Graf Catalano, den Dogenpalast. Danach unternahmen die Minister eine mehr als einstündige Gondelfahrt. Als die Minister an der Ponte dei Sospiri, der weltbekannten Seufzerbrücke, in die Gondel stiegen, wurden sie von der Bevölkerung herzlich durch Händeklatschen und Zurufe begrüßt. Im Anschluß an die Rundfahrt folgte Dr. Goebbels mit seiner Begleitung einer Einladung des Herzogs von Genua, des Kommandanten der oberadriatischen Flottenstation von Venedig, zu einem Essen im Palazzo Pisani am Canale Grande.

Am Nachmittag nahm Reichsminister Dr. Goebbels wiederum von dem mit äußerster Liebenswürdigkeit um ihre Gäste bemühten italienischen Persönlichkeiten begleitet, eine Motorbootfahrt durch die Lagunen zwischen dem Festland und dem Lido vor. Am Abend war Dr. Goebbels Zeuge der Uebertragung der Rede des italienischen Staatschefs anläßlich der Schlußparade der großen italienischen Manöver.

Dr. Goebbels, der sich mitten unter der italienischen Volksmenge befand, wurde überall sofort erkannt und die Venezianer bereiteten ihm nach Beendigung der Rede des Duce spontane Kundgebungen, die zugleich ein Dank dafür waren, daß er es sich nicht hatte nehmen lassen, diese große Stunde des italienischen Volkes mitzuerleben.

Am Abend war Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Frau Gast des Ehrenpräsidenten der Biennale, Graf Volpi, in seinem Palast am Canale Grande.

Ausführliche Berichte in der römischen Sonntagspresse zum Besuch Dr. Goebbels in Venedig.

Rom, 30. August. Den Besuch des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels in Venedig widmet die römische Sonntagspresse sehr ausführlich gehaltene Berichte, in denen nicht nur das lebhafte Interesse des Ministers für die internationale Kunstausstellung geschildert, sondern auch die herzliche Aufnahme verzeichnet wird, die Dr. Goebbels überall bei seinem Erscheinen erfährt.

Auch der deutsche Filmabend, auf dem am Sonnabend eine Reihe deutscher Filme, darunter die Winterolympiade und „Der Kaiser von Kalifornien" gezeigt wurde, wird in der römischen Presse mit größter Anerkennung besprochen. Diese Vorführungen hätten nach dem halbamtlichen Blatt „Voce d' Italia" einen der Höhepunkte der diesjährigen Filmschau gebildet.

Großer Erfolg des „Kaiser von Kalifornien" auf der Biennale.

Venedig, 30. August. Die Aufführung des Trenkerfilms „Der Kaiser von Kalifornien" gestaltete sich am Sonnabend ganz der überragenden filmischen Leistung und des glanzvollen Rahmens der Vorstellung zu einem der eindrucksvollsten Höhepunkte der diesjährigen Filmkunstschau auf der Biennale. Die Propagandaminister Deutschlands und Italiens, Dr. Goebbels und Alfieri, wohnten mit den Spitzen des deutschen und italienischen Filmwesens und hohen italienischen Persönlichkeiten der Aufführung im Freilichttheater des Hotels „Excelsior" bei.

Das Programm des Abends bedeutete einen einzigartigen Triumph für den deutschen Film. Einen gewaltigen Erfolg errang der Film von den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen „Jugend der Welt".

Bei den Aufnahmen des Führers und Reichsministers Dr. Goebbels in der Ehrenloge des Stadion sowie bei den Bildern von dem Einzug der italienischen Mannschaft schwoll der Beifall fast zu einem Orkan des Jubels an.

Der Trenkerfilm „Der Kaiser von Kalifornien" hatte als echtes deutsches, mit saubersten künstlerischen Mitteln durchgeführtes, filmdramatisches Meisterwerk nicht weniger Beifall.

Nach den Filmvorführungen blieben Reichsminister Dr. Goebbels und seine Frau mit den hohen italienischen Persönlichkeiten auf der herrlichen Hotelterrasse am Lido noch lange Zeit in angeregtem Meinungsaustausch und festlicher Stimmung zusammen.

Der große Ehrentag der deutschen Feldartillerie in Köln.

Köln, 30. August. Das große Treffen der ehemaligen Feldartilleristen, die anläßlich der Weihe des Ehrenmals der deutschen Feldartillerie nach Köln gekommen sind, wurde am Sonnabend mit einer großen Heldengedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen aller Nationen auf dem Südfriedhof eingeleitet.

Den Höhepunkt bildete am Sonntag die feierliche Weihe und Enthüllung des neugeschaffenen Ehrenmals der deutschen Feldartillerie am Niederländer Ufer. Tausende von Zuschauern umsäumten den Festplatz am Niederländer Ufer. In langen Kolonnen waren Abordnungen der Wehrmacht, SA., SS., NSKK., NSKOB., des Soldatenbundes, des Kyffhäuserbundes, des Bundes der Waffenringe, Südwestafrika- und Chinakämpfer und die alten Soldaten der ehemaligen deutschen Feldartillerie und ihre Fahnenkompanie aufmarschiert. Von verschiedenen Kameradschaften der alten Regimenter waren Kriegspferde der Feldartillerie mitgeführt. Führende Persönlichkeiten der Wehrmacht und der alten Armee, der Partei und ihrer Formationen, der staatlichen und städtischen Behörden nahmen an der Weihestunde teil. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache von Generalmajor a. D. Dr. Sommer, dem Führer des Landesverbandes Rheinland im Kyffhäuserbund und dem Vortrag eines von Rudolf Herzog verfaßten Prologs ergriff der Führer des Waffenringes der ehemaligen deutschen Feldartillerie, Generalleutnant a. D. Frh. von Watter, das Wort zur Weiherede. Er feierte die Treue und Kameradschaft der ehemaligen deutschen Feldartillerie, die stets bereit gewesen sei, für ihr Vaterland das Letzte hinzugeben. Für diese Haltung sei das Denkmal Symbol. Während Fackeln entzündet wurden, ein Musikzug der Wehrmacht das Lied vom guten Kameraden intonierte, die Fahnen sich senkten und Salutschüsse ertönten, fiel die Hülle des Denkmals.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frh. von Fritsch, sprach dann zu seinen alten Kameraden von der Feldartillerie. Es sei ihm, so sagte er, eine besonders große und aufrichtige Freude, daß er am heutigen Ehrentag seiner alten Stammwaffe teilnehmen könne. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, übermittelte er dessen besondere Grüße. Die deutsche Artillerie, in deren Namen er jetzt einen Kranz niederlege, werde in diesem Ehrenmal eine erhebende und mahnende Verpflichtung sehen.

Zum Abschluß der Weihestunde nahm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frh. von Fritsch, den Vorbeimarsch der Formationen ab.

Kabinettswechsel in Rumänien.

Bukarest, 30. August. Das neue rumänische Kabinett, das am Sonntag um 1 Uhr morgens auf Schloß Peleschi König Karols den Treueid leistete, hat folgende endgültige Zusammensetzung: Ministerpräsident: Georg Tatarescu; Staatsminister ohne Portefeuille und stellvertretender Ministerpräsident: Inculetz; Inneres: Juca; Aeußeres: Antonescu; Finanzen: Constantinescu; Justiz: Djuvara; Handel: Valer Popcicov; Oeffentliche Arbeiten und Verkehr: Franasovici; Arbeit: Nistor; Landwirtschaft: Sassu; Nationalverteidigung: General Paul Angelescu; Gesundheitswesen: Dr. Costinescu; Kunst und Wissenschaft: Jamandi; Oeffentlicher Unterricht: Dr. Angelescu; Staatsminister ohne Portefeuille: Lapedatu und Nehura.

Sowjetrußland verbietet die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien.

Moskau, 30. August. Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Noten, die zwischen der Sowjetunion und Frankreich über die Nichteinmischung in spanische Angelegenheiten gewechselt worden sind, hat das Volkskommissariat für Außenhandel, der „Taß" zufolge, den Befehl erlassen, daß ab 28. August 1936 die Ausfuhr, die Wiederausfuhr und die Durchfuhr von Waffen aller Art, Munition, Kriegsmaterial, Luftfahrzeugen in montierter und zerlegter Form, sowie Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und Spanisch-Marokko verboten sind.

Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

11 (Nachdruck verboten.)

Seit sie Stolp hinter sich gelassen haben und seit es dunkel geworden ist, regnet es. Diese Dunkelheit ist ganz plötzlich gekommen, wie eine schwarze Wand; natürlich hat die Regenwolke das ihre dazu getan.

Seit Stolp sitzt Heino Karzin nicht mehr am Steuer; am Steuer sitzt vielmehr John Brown, der irische Chauffeur, der nun schon seit zehn Jahren in Heinos Diensten steht. Mary hat ihn noch engagiert.

Mary von Karzin, geborene Williams — von den Williams, denen der halbe Staat Nevada gehört oder wenigstens ein guter Teil davon —, mochte in ihrem persönlichen Dienst keine Amerikaner leiden und hatte den Iren in San Franzisko sozusagen auf der Straße verpflichtet, gewissermaßen unmittelbar vom Führersitz eines Bus weg. Der Bus hatte im Gedränge fast ein Kind überfahren, und nur der Geschicklichkeit seines Führers war es zu danken, daß es nicht geschah. So war Mary von Karzin immer: sprunghaft in ihren Entschlüssen, impulsiv und ganz dem Augenblick untertan. Deshalb hatte sie auch Heino Karzin — aber davon später.

Eigentlich hatte man Stolp nur streifen wollen, wie man kleine Städte auf Autotouren eben streift. Man kommt im Reisetempo an, merkt an dem gelben Schild, daß hier eine Ortschaft beginnt, stoppt ein wenig ab — oder auch nicht; fünf Minuten später ist das Ganze kaum ein Begriff mehr.

So ist das mit vielen Orten gegangen, seit das Auto Berlin auf der Reise nach Danzig verlassen hat. Viele Orte sind vorbeigegeistert; erst seit sie hinter Köslin den waldigen Gollen überschritten haben, ist das anders geworden.

Denn dieser Gollen ist mehr als das Stück des Uralisch-baltischen Höhenzuges, als den ihn die Geographen bezeichnen.

Für Heino Karzin ist er eine Grenze. Das Land vor dem Gollen heißt natürlich auch Pommern, aber hinter dem Gollen liegt etwas anderes: Heimat — Heimat, die man seit sechzehn Jahren nicht mehr gesehen hat.

Damals, zu Beginn des Jahres 1914, war er zum letzten Male auf Jblonowo gewesen und hatte sich mit eigenen Augen davon überzeugt, daß das Gut niemals zwei würde ernähren können, daß es vielleicht schon eine Zumutung war, sich vom Vater einen festen Betrag als Erbauszahlung zu erbitten, daß man damit aber immer noch das kleinere Übel wählte.

An diese Abendstunden in der Halle am Kamin von Jblonowo denkt Heino jetzt, während die Lichter seines Wagens ein scharfumrissenes Stück aus der Chaussee herausschneiden und während er die unbewegliche Silhouette John Browns vor sich sieht.

Silvesterabend . . . Die Allee, die auf das Schloß zu führt, ist dick verschneit, der Hof liegt schneeweiß im Mondlicht, und von den Zennwitzer Alpen her, dem Berg, tönt das Kreischen der Jungen und Mädel aus dem Dorf, die da auf selbstzusammengehauenen Rodeln herunterrutschen.

Benno ist aus Potsdam gekommen. Benno ist Gardekürassier, läuft aber heute abend in einer verwitterten Jagdjoppe herum, weil er noch auf Hasen hat gehen wollen. Benno hockt am Kamin, schiebt einen mächtigen Buchenkloben nach und sieht zu, wie es in dem zu knacken und krachen anfängt.

Der alte Herr stellt den Rotwein zurecht für nachher, schimpft die Mamsell an, weil das Stück Hutzucker für die Feuerzange nicht richtig geschlagen worden ist, und kramt den alten Jamaika hervor.

„Das hat doch alles keinen Zweck . . ."

Es ist Heino, als wäre das eben gesagt worden, nicht vor sechzehn Jahren, als sitze er nicht im Auto, das bald die polnische Grenze des Korridors passieren muß, sondern als lehne er in der Litewka, die Haken des Kragens geöffnet, am Kamin und habe die Worte gesprochen.

Zuerst hört niemand darauf. Endlich der Alte: „Natürlich hat's keinen Zweck, wenn die Bindler noch nicht einmal weiß, daß man 'nen ordentlichen Klotz von dem Hut absäbeln muß und nicht so 'ne Jungfernportion!"

„Aber das meine ich doch nicht, Vater!"

Benno schwingt die Feuerzange und sieht erstaunt auf. Er ist in jeder Bewegung langsam und bedächtig, wie ein richtiger Pommer; deshalb hat ihn nachher der Belgier auch bei Mons durch den Kopf schießen können: mitten durch den Kopf, weil er ihn zu lange hingehalten hat.

„Also, was meinst du, mein Sohn?"

„Ich habe keine Lust mehr, Bauernbengeln einzupauken, wie das Pferd aufgezäumt werden muß, daß sie als Posten vor Gewehr den Brotverkauf am Kasernentor nicht erlauben dürfen, daß sie Zivilpersonen den Eingang zu verwehren haben, daß sie —"

Benno knurrt: „Ist doch ganz hübsch! Mich hat's noch nie gestört!"

„Ja, dich — Du machst das noch ein Jahr mit oder zwei, dann hängst du die Geschichte an den Nagel, wirst Reserveoffizier im Regiment, bewirtschaftest Jblonowo und fährst so mal zum Liebesmahl und spielst Kürassier."

„Na, und du?"

„Ich bleib Husar. Es hat ja schon einmal einen Karzin gegeben, der General geworden ist; man hat alle Aussichten. Man tut nach außen so, als ob und läßt sich vom Burschen 'nen Zipfel Wurst zum Abend holen, heiratet gut pommersch, kriegt blonde Riesenkinder und —"

Benno nimmt so etwas nicht ernst. „Er muß Pantoffel haben, Vater! Er wird sich in den Feiertagen überfressen haben . . ."

Am nächsten Morgen sitzen sie bei Tageslicht, sprechen alles noch einmal durch. Sechs Wochen später hat Heino seinen Abschied genommen und steht in Cuxhaven in der großen Halle der Hapag, um nach Amerika zu fahren. „Um drüben die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren."

Benno ist mitgekommen; Benno sieht in jedem Zivil wie ein verkappter Kürassier aus. Für das internationale Gewimmel um ihn hat er nur ein mitleidiges Achselzucken. „Immer fachteken mit die jungen Pferde", sagt er noch. „Uns Pommern halten Sie für Hinterwäldler, weil wir keinen Schwärmer im Hosenboden haben; die Fixigkeit haben die Männlein da drüben ja gepachtet. Ist ein Kunststück, Heino, 'nem Menschen beizubringen, daß du nichts ausgefressen hast und doch 'rüber willst. Siehste: der Forchheim soll jetzt Tellerwäscher sein; so was kommt von so was. Vatern ist es ja ordentlich an die Nieren gegangen. Also, mach's gut!"

Die Reise verläuft anders, als sie es sich gedacht haben. Mitten in ein Camping im Yellowstone hinein fällt die Kriegserklärung. Folgt der übliche Versuch, wieder zurückzukommen, der an den Orkneyinseln endet. Gefangenschaft in England. Durchbrennen. Benno ist längst gefallen; auch in Jblonowo gehen die Dinge nicht gut. Heino faßt glücklich einen Frachtdampfer, aber der hält die Nase in die falsche Richtung, und statt in Kopenhagen steigt er in Baltimore an Land. Ein neuer Versuch wird auf dem Konsulat von Anfang an unterbunden. Die Zeiten sind vorbei.

(Fortsetzung folgt.)